



14.02.2016

Johannes Langhoff

Das kann halt jedem mal passieren

Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: *Auge um Auge* und *Zahn um Zahn*.¹ Ich aber sage euch: Leistet dem, der Böses tut, keinen Widerstand! Nein! Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht ziehen will, um dein Gewand zu nehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer nötigt, eine Meile mitzugehen, dann geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will!

Matthäus 5,38-42

Liebe Gemeinde!

„Diese Geschichte von Ihnen.“² – Nein! Meine Geschichte ist das nicht. Die lasse ich mir nicht anhängen. John Hopkins hat im Polizeimilieu recherchiert. Er hat monatelang Polizeieinsätze begleitet, schreibt ein Theaterstück über ausufernde Gewalt und gibt ihr einen Titel, als ginge sie jeden und jede an, die sich eine Theaterkarte gekauft haben und das Stück antuen. 1. Akt: In der nächtlichen Wohnung stolpert der volltrunkene Polizist zwischen der Hausbar und der mit grauenhaft hässlichem Nippes vollgestellten Schrankwand über das scheppernde Mobiliar und seine frustrierte Frau, die seine Ansagen und Selbsterhebungen ertragen muss. Jeder Versuch der Anteilnahme oder des Verstehens wird verbal und real niedergeprügelt, dass sie sich mit zynischen Querschlägen erwehrt und ihn weiter in seine giftige und selbstzerstörerische

¹ Ex 21,24; Lev 24,20; Dtn 19,21

² John Hopkins, Diese Geschichte von Ihnen (Akademietheater Premiere 28. Jänner 2016)

sche Scheinwelt treibt. Er heischt nach Lob und Bestätigung, dass er einen mehrfachen Sexualverbrecher im Verhör erschlagen hat, die Welt befreit und die Opfer gerächt. Der 2. Akt zeigt ihn selbst im Verhör durch seinen Vorgesetzten, der den Todesfall untersuchen will. Akkurat und selbstbewusst hält er sich die vorwurfsschwangeren Fragen vom Hals. Die beiden in den Verhörtechniken Trainierten schenken sich nichts. Der Ausraster wird zugegeben und entschuldigt, weil es doch den Schuldigen getroffen habe. Nur dass das eben überhaupt nicht erwiesen ist. Die Indizien und Zeugaussagen eher zweifeln lassen. In die Klemme geraten wirft der Prügelpolizist dem Vorgesetzten Korruption und Vetternwirtschaft vor. Wage aus der Luft gegriffen und wieder Augenhöhe hergestellt unter den Polizisten mit ihrer Schattenseite. Der 3. Akt erst zeigt den tödlichen Vorfall. Ein Polizist, der es nicht erträgt, dass er nach jahrzehntelanger Verbrecherjagd das Böse noch immer nicht besiegt hat und die Bösen weiterhin frei herumlaufen und ihr Unwesen treiben können. Die Chance, den einen endlich vor sich zu haben, ihn dingfest zu machen, zu überführen und zu bestrafen. Er kann keinen Zweifel und keinen Widerspruch zulassen. Der raffinierte Vernehmer wird zum blinden Ankläger, der die Schuldigkeit in den Delinquenten hineinprügelt. Dieser zwischen Ahnungslosigkeit und Vertrauen auf die Rechtstaatlichkeit lässt den rasenden Polizisten auflaufen, reizt ihn, provoziert ihn und gibt sich in totaler Fehleinschätzung als Opfer preis.

Nein! Das ist nicht meine Geschichte. - Wenn mir nicht in jeder der drei Szenen einige Wortwechsel bekannt vorkämen und peinlicherweise vertraut wären. Die bekannte Entrüstung. Die aufsteigende Wut. Die uneingestanden Rachegeleüste. Die Vergeltungsphantasien. Schmerz mit Schmerz heimzahlen zu wollen. Nicht einmal meinen eigenen. Selbst der Schmerz, der anderen zugeführt wird, geht mir an mein empfindliches Gemüt. Es regt mich auf, was die Zeitungen schreiben, die Nachrichten melden und zeigen. Die Fassungslosigkeit, was ein Vater seinem Kind antun kann. Das Entsetzen über Gewaltausbrüche schnürt mir die Kehle und muss ich herunterspülen, indem ich mir die Qualen vorstellen möchte, die der Schläger und Totschläger

zur Strafe dafür bekommen soll. Höllenqualen, Fegefeuer. Hilfreiche Erfindungen für die Seelenhygiene. Dahin lassen sich Rache und Vergeltung delegieren.

Nicht meine Geschichte? So viel Ärger, den ich mit nach Hause geschleppt habe, der unseren friedlichen Feierabend verdorben hat. Selbstrechtfertigung für unterlaufende Fehler, die ich zu Hause suche. Wenigstens da soll man mich verstehen, mir Recht geben, mir Aufmerksamkeit und Anerkennung gewähren. Nicht dass ich mir die anderen Sorgen anhöre, mitfühle und tröste. Angeschossen gibt es nur noch Freund oder Feind, für mich oder gegen mich. Weidwund werde ich auf mich selbst reduziert. – Es verwundert mich, immer wieder beobachten zu müssen, dass es keine echte Solidarität zwischen Verfolgten und Erniedrigten gibt, zwischen den Opfern von Unrecht und Ungerechtigkeit. Statt mitfühlender Anteilnahme und Teilen des Schmerzes wie der gegenseitigen Hilfsmöglichkeiten, wird die Prügel von oben nach unten durchgereicht. Die getreten werden, reagieren sich ab, indem sie selbst treten. Wenn schon nicht auf gleicher Höhe, dann eben nach unten auf die andern unschuldigen Opfer. Denen ich nicht gewachsen bin, schütte ich meinen Neid und Missachtung entgegen, hänge ihnen meine Vorurteile an und ergötze mich an übler Nachrede. Langsam bin ich mir nicht mehr sicher, ob diese Geschichte von Ihnen nicht doch meine sein könnte. Beratungsresistent und nicht einzubremsen.

Die linke Backe ist ein netter Spruch. Da hat Jesus sich echt was geleistet. Die Lebensphilosophie der Demut und Ergebung. Friede, Freude, Eierkuchen. So geht das nicht. – Naja, ganz so naiv ist Jesus nicht. Hier spricht der Rabbiner, der Kenner der Weisungen und des Rechtes. *Auge um Auge* und *Zahn um Zahn*, ist ein Wendepunkt und Eckpunkt in der Rechtsgeschichte der Menschheit. Es ist die Formel, mit deren Hilfe das Recht auf Rache und Vergeltung in Schranken gehalten wird. Die Strafe, die Heimzahlung darf den Schaden nicht überschreiten. Denn damit würde neue Rache provoziert, der in manchen Regionen unsägliche, endlose Ablauf der Blutrache. Das hat in der Menschheitsgeschichte ganze Regionen entvölkert. Oder wie in Albanien

zeitweilig die männliche Bevölkerung ausgerottet und Frauen zu Männern gemacht. Die Übernahme der Talionsformel in der Thora, zeigt auch gleich eine Weiterentwicklung. Sie bleibt nicht auf der primitiven Stufe des Gleichen für das Gleiche. *Da sollst du kein Mitleid kennen: Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß.* (Dtn. 19,21) Da hat vor einigen Monaten weltweit eine Geschichte für Aufregung gesorgt. Eine Frau, die ihr Augenlicht durch ihren Mann verloren hatte, der sie mit Säure übergossen hatte, bekam durch ein Urteil nach der Scharia das Recht, diesem dafür sein Augenlicht durch einen Scharfrichter zerstören zu lassen. Sie hat schließlich verzichtet und eine erhebliche Schadensersatzzahlung akzeptiert. Die Thora lehrt: *Schlägt er seinem Sklaven - oder seiner Sklavin - einen Zahn aus, so soll er ihn für seinen Zahn freilassen.* (Ex. 21,27) Ein anständiger Gegenwert. Oder: *Wenn jemand eine Zisterne offen lässt oder wenn jemand eine Zisterne gräbt und sie nicht zudeckt, und es fällt ein Rind oder ein Esel hinein, muss der Besitzer der Zisterne Ersatz leisten. Er muss dem Besitzer des Tieres Geld erstatten, das tote Tier aber gehört ihm.* (Ex. 21,33f) bzw. *Der Dieb muss vollen Ersatz leisten. Besitzt er nichts, so wird er für den Wert des von ihm Gestohlenen verkauft. Findet sich das Gestohlene, sei es Rind, Esel oder Schaf, noch lebend in seiner Hand, muss er doppelten Ersatz leisten.* (Ex. 22,2f) Der Geist der Regeln ist offensichtlich. Nach gehabtem Schaden, auch schuldhaft herbeigeführtem Schaden, soll nicht weiteres Übel entstehen, sondern Aussöhnung, Gerechtigkeit und friedliches gemeinschaftliches Weiter- und Zusammenleben möglich sein.

Nachgiebigkeit ist die Formel Jesu. *Wenn dich einer vor Gericht ziehen will, um dein Gewand zu nehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer nötigt, eine Meile mitzugehen, dann geh mit ihm zwei.* Lass man gut sein. Lass Gutes daraus werden. Paulus: *Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte. Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle.* (1.Thess. 5,15) Mehr als Nachgiebigkeit. Das ist ein Umkehrschub. Das Rezept asiatischer Kampftechniken.

Sich nicht entgegenstellen, sondern den Angriff annehmen und ableiten. Den Angreifer im vollen Schwung an mir vorbeiziehen. Effektive Selbstverteidigungsmöglichkeit für die körperlich Schwächeren. Die feilgebotene linke Wange ist keine Feigheit und Unterwerfung, sondern eine echte, anspruchsvolle Herausforderung. Das braucht Mut und die Bereitschaft, sich auf den Böswilligen einzulassen. Streiten und hauen sich Kinder, frage ich den Schläger: Was ist dein Problem?

Entgegen der üblichen Lesart der Bergpredigt als eine Lehre für die Frommen, die sich nicht als allgemeingültige gesellschaftliche Werteordnung eignet, hat sie hochbrisante politische Relevanz. Spätestens in unseren Zeiten der Massenvernichtungswaffen geht es nicht länger, dass Gewalt und Gewaltandrohung mit gleicher Gewalt und Gewaltandrohung beantwortet wird. Es ist zwingend, dass Konfliktparteien ihre Probleme verstehen und teilen lernen. Und zwar von Anfang an und nicht erst, wenn ganze Landstriche entvölkert sind.

Aber ich will mich meiner Geschichte nicht entziehen. „Diese Geschichte von Ihnen“, ist wohl meine Geschichte. Ich zucke aus. Ich verliere die Beherrschung. Ich kann nicht nur einstecken. Und ich will nicht ständig das Nachsehen haben. Da braucht es schon eines guten Grundes. Wenigstens die Ahnung eines eigenen Vorteils. - Der Klügere gibt nach, heißt es. Da muss was dran sein. Wohl die Einsicht, dass anhaltender Streit und Unversöhnlichkeit mir selbst das Leben verderben. Mir kann es nicht gut gehen, wenn ich böse sein soll. Ich lasse mich auf das Niveau dessen herunterziehen, der oder die mir schaden, wo ich auf Schaden sinne, um Genugtuung zu finden. Ich tue es um meiner selbst willen, Gutes zu tun, mich der bösen Absicht zu widersetzen und für ein friedliches und freundliches Umfeld zu sorgen. Die Klugheit besteht darin, dem und der anderen, die mir übel wollen, den Grund dafür zu nehmen. Neid und Missgunst, Rechthaberei und Besserwisserei, Vorurteile und schlechte Nachrede sind Ausgangspunkte für Zwietracht und Feindschaft, die in den offenen Konflikt führen können. Das lässt sich einschränken mit Bescheidenheit und Zufrie-

denheit. Oder, wie Jesus es in eben der Bergpredigt thematisiert, mit Gottvertrauen: *Sorgt euch also nicht... Euer himmlischer Vater weiß nämlich, was ihr alles braucht.* (Matth. 6,31f) Schneller, höher, weiter ist im Sport gut. Ansonsten gilt wohl eher: weniger ist mehr. Das ist eine erlernbare Lebenshaltung, die sich auch in praktische Schritte umsetzen lässt.

Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will! Jesus greift auf eine weitere, wiederholte und mehrfach variierte Weisung der Thora zurück. (Dtn. 15,7f) Nur dass er sie über den Horizont der Volksgemeinschaft hinaushebt, auf die sich die Regelung bezieht. Er gibt die Formel der guten Nachbarschaft. Einander Mehl borgen, mit Salz aushelfen. Nicht aufrechnen und vorhalten. Selbst anklopfen und bitten. Großzügig wiederbringen. Kleine Schritte, die mir mein Leben angenehm machen.

Diese Geschichte von Ihnen. Ich kann sie nicht verleugnen. Ich bin gegen den Ausraster nicht immun. Aber ich kann die Reizschwelle senken. Ich muss mir nicht Wut im Bauch ansammeln durch die immer gleichen Verbrechenmeldungen, Kriegsbilder und Katastrophen- und Unglücksgeschichten. Ich kann die Meldungen suchen über die Erfolge gegen den Welthunger und die Malaria. Ich kann die Prognose des Internationalen Währungsfonds lesen, dass die Flüchtlingszuwanderung das Österreichische Wirtschaftswachstum fördern kann und sogar das Pensionssystem entlasten. Ich kann mir Lebensfreude gönnen und sie mit anderen teilen.

Amen.